

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Amtliches.

Bekanntmachung

betr. die Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Rohrdorf erloschen ist und dieselbe nur noch in Egenhausen herrscht, ändert sich das in der oberamtlichen Bekanntmachung vom 30. Mai 1907, Gef. Nr. 126, festgesetzte Gebiet, in welchem der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern und Schweinen verboten ist, in folgender Weise: Das Verbot besteht:

1. im ganzen Oberamtsbezirk Nagold, ausgenommen die Gemeinden Enzthal, Giltlingen und Sulz.
2. in Oberhangstett, Breitenberg, Neuweiler mit Hoffstett, Martinsmoos, Nischhafen, Hornberg, Zwergenberg O. A. Calw.
3. Oberstettingen O. A. Herrenberg.
4. Altheim, Grimmelstetten, Salzstetten, Lügenhardt, Hochdorf, Bollmarlingen, Gündringen O. A. Gorb.
5. Hochdorf, Giltlingen ohne Parz, Erlsbach, Grömbach, Wörnersberg, Erzgrube, Edelweiler, Pfalzgrafenweiler, Durrweiler, Herzogswiller mit Kälberbrom und Neu-Rußra, Gredbach mit Ober- u. Unterwaldach, Hirschweiler und Umlingen O. A. Freudenstadt.

Zur übrigen die oben erwähnte Bekanntmachung vom 30. d. Mts.

Für ordentliche Bekanntmachung wolle Sorge getragen werden.

Nagold, den 12. Juni 1907.

A. Oberamt. Mayer, Reg.-Ass.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser ordnete eine Prüfung der Frage an, ob und inwieweit sich Änderungen in den formellen Bestimmungen über Ehrengerichte für Offiziere als notwendig erwiesen haben. — Am Sonntag empfing der Kaiser den in Berlin eingetroffenen japanischen General Yamamoto, den Organisator der japanischen Flotte, der seinerzeit in der deutschen Marine seine Ausbildung erhalten hatte. Der Admiral geht nach Kiel zur Besichtigung der dortigen Werftanlagen. Bald darauf hatte der japanische Prinz Kuni eine Audienz beim Kaiser. Bei der Frühstückstafel sah der Monarch zwischen den beiden japanischen Gästen. — Das Telegramm, das der Kaiser zur Entbillung des Schiller-Goethe-Denkmal nach Cleveland (Ohio) sandte, hatte folgenden Wortlaut: Den Bürgern deutschen Stammes in Cleveland sende Ich Meine besten Glückwünsche zur heutigen Weihe des Schiller-Goethe-Denkmal. Seine Errichtung und die damit verbundene Verehrung deutscher Ideale gereicht Mir zur lebhaftesten Freude.

Zur Beratung eines deutsch-dänischen Handelsvertrags sind dänische Delegierte in Berlin eingetroffen. Da der Entwurf des neuen dänischen Zolltarifs, welcher

den Verhandlungen zugrund gelegt werden soll, die Genehmigung des dänischen Reichstags noch nicht erhalten hat, können, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ bemerkt, die jetzigen Verhandlungen zu einem endgültigen Abschluß noch nicht führen.

Ein Reichsgesetz zur Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts soll nach Mitteilung verschiedener Blätter vom Reichsamt des Innern bereits in den Grundzügen entworfen worden sein. Die Beratung dieser Grundzüge soll demnächst in den einzelnen Reichsressorts beginnen. Bis zum Wiederversammlung des Reichstags im Herbst dürfte der Gesetzentwurf sodann fertiggestellt sein.

Anläßlich der vom 22. bis 24. Juni in Heidelberg stattfindenden Tagung des Nationalvereins dürften die Ausführungen interessieren, die der bekannte Tübinger Historiker Walther Gög in einer feinsinnigen Betrachtung in den süddeutschen Monatsheften darlegt. Die neue Gründung, meint Gög, entspricht einer Notwendigkeit unseres nationalen Lebens. Ein neues Vertrauen auf die Zukunft des Liberalismus und eine tiefgehende Wandlung in der Wählerchaft, die das Wortchen liberal im Mund steigen lasse, sei unverfehlbar, „in den Seelen der Menschen geht die Lebenszeit konservativ-meritokratischer Herrschaft ihrer Auflösung entgegen.“ Die Aufgabe für den Nationalverein, die weite Kreise der Nation ergreifen und ihm die besten Geister des Landes verbinden muß, sieht Gög darin, für Deutschland eine neue Aera liberalen Lebens herbeizuführen und mit dieser liberalen Welt die deutsche Arbeiterchaft in Verbindung zu setzen. Macht des Staats nach außen, Freiheitliche Entwicklung im Innern, Erziehung der Staatsbürger zur Kultur und Freiheit, und soziale Reform sind die Hauptrichtungen seiner Arbeit. Aus dem alten Nationalverein ist etwas geworden und auch der neue darf guten Nutes sein, wenn er die Bedürfnisse des modernen Lebens zur Richtschnur seiner Taten macht.

Auf Antrag Dernburgs wurde in Gotha, gegen acht sozialdemokratische Agitatoren ein Strafverfahren wegen Beleidigung von Kolonialbeamten durch Reichstagswahlen eingeleitet. Einer dieser acht ist der vom Erzbischofen von Koblenz aus dem Sattel gehobene Reichstagsabgeordnete Prof. Lieber die Gründe der Klageerhebung äußerte sich Dernburg dem Vertreter eines Berliner Blattes gegenüber wie folgt: „Es sind das die Anklagen, deren Erhebung ich bereits im Reichstag mitgeteilt habe. Die Anklagen richten sich gegen Redakteure, welche die Beschuldigung, daß unsere Soldaten in Deutsch-Südwestafrika unmensliche Grausamkeiten begangen hätten — eine Beschuldigung, die Bebel unter dem Schutze der Immunität im Reichstag vorgetragen hat — als feststehende Tatsache öffentlich behauptet haben. Ich habe bis jetzt alle Anträge von Staatsanwälten auf Erhebung von Anklagen, die gegen mich persönlich gerichtet waren, abschlägig beschieden. Ich sehe in der Öffentlichkeit, den angegriffenen Beamten aber und Soldaten kann ich den gerichtlichen Schutz gegen Verleumdung nicht versagen. Ich werde mich auch künftig an den von mir im Reichstag angeforderten Grundsatze halten, der dort von niemand bestritten wurde, alle Verleumdungen rücksichtslos zu untersuchen.“

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von A. M. Barbour.

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Neue Entdeckungen.

Am dem Morgen, der der Unterredung mit Hobson folgte, erwachte Stott zu früher Stunde. Er stand auf und sah zum Fenster hinaus. Angezogen von der Schönheit des Bildes, das die Landschaft, von den Strahlen der aufgehenden Sonne überglänzt, bot, verharrete Stott eine Weile am Fenster, als ein leichtes Rascheln im Gebüsch am See seine Aufmerksamkeit erregte. Die Sonnenstrahlen hatten das kleine Wasser noch nicht erreicht; glatt und kristallklar wie ein Spiegel lag es da. Plötzlich schoß ein leichtes Boot vom Haine her hinaus und brach die glatte Fläche in ein Geräusch glühender Wellen. In dem Boote saß Merrid mit einem Rame, den Stott nicht erkennen konnte, weil er dem Danke den Rücken zulehrete; er schien ein Fremder zu sein. Sie hielten nach kurzem Rudern, einige Schritte vom Ufer entfernt, an und warteten ab, bis die Oberfläche wieder glatt geworden war; dann spähten beide, über den Bootstrand gebeugt, aufmerksam in die Tiefe. Kurz darauf ließen sie behutsam ein Schleppnetz nieder.

Stott lächelte über die Schlantheit des Detektivs, der die frühe Morgenstunde dazu benützte, um nach dem Gegenstand zu forschen, den der Statistiker ins Wasser geworfen hatte.

Dann klebete sich Stott, der das Boot unterwands beobachtete, hart an, verließ das Hans und eilte durch das Gebüsch dem See zu. Als er den Rand des Haines erreichte, sah er, wie das Boot, langsam dahingleitend, das Netz schleppte, und bemerkte auch den Stallungen, der, halb verdeckt vom Gehäusch, den Vorgang mit lebhaftem Interesse verfolgte. Unbemerkt nahm Stott seinen Beobachtungsposten am Fuße einer Ulme, deren Zweige beinahe den Boden berührten, ein.

Inzwischen war es heller Tag geworden, immerhin war es aber noch so früh, daß eine Störung durch andere nicht zu befürchten stand.

Merrid und sein Gefährte fuhren fast eine Stunde in beständig erweiterten Kreisen umher, aber resultatlos. Endlich, während Stott das ihm unbekannt Gesicht des Ruderers aufmerksam betrachtete, stieß dieser plötzlich einen leisen Ruf aus und hielt das Boot an. Das Netz wurde ausgezogen, und als es mit dem aufgeschichteten Gegenstande an die Oberfläche kam, konnte Stott kaum einen Laut der Ueberraschung unterdrücken. Ehe die beiden Männer aber ihren Fang geborgen hatten, glitt er wieder in die Tiefe. „So, das war ja recht geschickt!“ schalt Merrid, während sein Gefährte unverdächtige Bemerkungen ausstieß. Dann wurde das Netz wieder hinabgelassen, und die Fahrt begann aufs neue.

Dreimal dauerte es nicht lange, bis sie das Netz wieder in die Höhe zogen und auch den Inhalt glücklich an Bord brachten. Es war aber nicht jener Gegenstand, den sie zuerst heraufzuziehen verucht hatten, sondern ein Revolver.

und zur Sprache zu bringen, aber auch alle Verleumdungen zur gerichtlichen Rechenschaft zu ziehen.“

Britische Regierungstruppen haben am Sonnabend den Unruhbestifter Prinzen Salar ed Daulch angegriffen und unter Zufügung schwerer Verluste zurückgeworfen. Salar ed Daulch ist geflohen. Neue Unruhen sind im Nahr-Distrikt ausgebrochen, wo bereits mehrere Dörfer geplündert wurden. Auch in Kermanschah sind infolge britischer Wahlfreiheiten ernste Unruhen ausgebrochen, bei denen viele Menschen getötet wurden. Die Bevölkerung ist in zwei Parteien gespalten, von denen die eine vom Gouverneur begünstigt wird. Zweitausend Anhänger der Gegenpartei haben sich nach dem britischen Konsulat geflüchtet. Die Lage wird dadurch erschwert, daß Sindhabi und Skarden Raubzüge in die Umgebung unternahmen, während im Innern der Stadt Soldaten Plünderungen begehen.

Aus Marokko kommt folgende etwas überraschende Meldung: Der Pascha von Marrakech, Ben Ghazi, der, als er Tanger verlassen hatte, um sich auf seinen Posten zu begeben, in Saffi von feindlichen Stämmen gefangen genommen worden war, dürfte in aller nächster Zeit in Tanger eintreffen. Etwa hundert Soldaten, der Rest der Eskorte von 300 Mann, welche Ben Ghazi beigegeben war, sind bereits in Tanger gelandet; die übrigen sind in Saffi desertiert. — Ben Ghazi sollte an Stelle des wegen der Ermordung Rauchanpays abgesetzten Paschas von Marrakech treten. Daß er bisher sein Ziel nicht erreichen konnte, wußte man, daß er aber in Gefangenschaft geraten war, ist bisher nicht gemeldet worden.

Die Heilbronner Beratung der Schiffahrtsabgaben.

Heilbronn, 11. Juni. Zur Beratung der wirtschaftlichen Seite der Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein, Main und Neckar und zur Prüfung der damit zusammenhängenden Tarif- und Kanalisationsfragen ist heute hier im Kaiser-Saal eine staatl. Konferenz zusammengetreten, zu der sämtliche Uferstaaten Vertreter geschickt haben. Preußen ist durch Birkel, Geheimen Rat Peters vertreten, dessen hat Geheimrat von Biegeleben, Baden Geheimrat Wiener und Oberregierungsrat Herrmann, Bayern Ministerialrat Dr. Grafmann und Regierungsrat Kof, Elsaß-Lothringen Ministerialrat v. Traut und Württemberg Ministerialrat Pfeiderer und Finanzrat Dr. Sigel delegiert. Die Verhandlungen, die nicht öffentlich geführt werden, sind von grundlegender Bedeutung und es wird insbesondere darauf ankommen, ob Baden und Hessen ihre kundgegebenen Widersprüche gegen gewisse Konzessionsfragen zurücknehmen werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 12. Juni. Die zweite Kammer hat heute die Beratung des Gesetzentwurfs betr. den **Umbau des Stuttgarter Hauptbahnhofes** begonnen. Zunächst erstattete Berichterstatter v. K i e n e ein zweistündiges Referat,

Merrid zog etwas aus seiner Tasche, was er mit dem Revolver verglich. Dabei sagte er zu dem ihm neugierig zusehenden Bootsgenossen:

„Na, Jim, ein ganz guter Fang, ganz gut, wir wollen aber doch auch den anderen Gegenstand herausfischen.“

Das Suchen nahm seinen Fortgang. Plötzlich zogen sie wieder an. Ein Kasten kam zum Vorschein. Er war zwar schlammbedeckt, Stott aber erkannte in ihm sofort den Gegenstand, der mit dem ersten verunglückten Juge auf der Oberfläche des Wassers erschienen war.

Nun trat Stott, nachlässig schlendernd und ein Liedchen summend, aus dem Haine heraus, gerade so, als ob er sich in der Morgenfrische so recht erladen wollte.

Der Fremde im Boot bemerkte ihn zuerst und machte Herrn Merrid ärgerlich aufmerksam, dieser aber tat so, als ob ihm die Begegnung ganz gleichgültig wäre. Er winkte Stott zu und geberdete sich, als ob er sich einem gern betriebenen Sport hingebte.

„Ah, guten Morgen!“ rief Stott heiter. „Wie ich seh, haben Sie gefischt. Guten Fang gemacht?“

„O ja, bin ganz zufrieden!“ lautete die Antwort, während das Boot dem Ufer zuglitt.

Stott wartete, bis der Detektiv aus Land gesprungen war und seinen Begleiter nach Ansetzen des Bootes mit dem Schleppnetz fortgeschickt hatte; dann sagte er, auf den Kasten deutend, leise:

„Wissen Sie, was Sie da haben?“

„Nein. Kennen Sie das Ding?“



indem er die Bedürfnisfrage für den Bahnhofsneubau als unbestreitbar bejahte und nachwies, daß auf einem anderen als dem von der Regierung vorgeschlagenen Weg eine Abhilfe nicht möglich sei. Er legte dann die gegen die Verlegung des Hauptbahnhofs nach Cannstatt sprechenden finanziellen und betriebstechnischen Nachteile dar und begründete schließlich die Bevorzugung des Schillerstraßenprojekts vor dem Schlossstraßenprojekt durch die Ersparnisse von 13 Mill. infolge Verkaufs des freierwerbenden Geländes um den Preis von 21 Mill. Mark sowie durch die Erweiterungs-möglichkeit dieses Projekts und die leichtere und sicherere Ausführung des Umbaus. Die gegen das Schillerstraßenprojekt geltend gemachten Mängel und Bedenken seien teils überhaupt nicht, teils nicht in dem behaupteten Umfang vorhanden und keinesfalls von einer für die allgemeinen Landesinteressen vorwiegenden Bedeutung. Lebhaft bedauerte er die leider unumgängliche Anknüpfung der N. Anlagen. Auch gab er eine Verschiebung der Privatwerte in der Nähe des Bahnhofs zu, doch würden alte und bewährte Geschäfte keineswegs lahmgelegt werden. Ob der von Stuttgart in Aussicht gestellte Beitrag von 1,6 Mill. genügt, ließ von vorne zunächst dahingestellt; gerechtfertigt sei ein solcher Beitrag jedenfalls durch die Stuttgart zufallenden Vorteile. Auch dürfte der Ausbau des Nebenbahnhofs infolge des Bahnhofsneubaus nicht aufhören. Mitbetrachter Kraut trat ebenfalls für das Schillerstraßenprojekt ein, sah in der Hinausschiebung des Bahnhofs um etwa 330 m einen wenn auch nicht zu vermeidenden Nachteil, desgleichen in der Verlegung der Bahnpostanlage. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker dankte den Stuttgarter Beamten anlässlich der großen Betriebsunsicherheit für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Bahnhof. Es sei höchste Zeit, doch man ans Werk gehe. Der Umbau des Stuttgarter Bahnhofs gehöre zu den schwierigsten technischen Aufgaben Deutschlands. Die Ingenieure verdienen daher auch die größte Anerkennung. Das Schillerstraßenprojekt sei von der Generaldirektion einstimmig bevorzugt worden. Sein Wunsch sei, daß der Umbau sich möglichst rasch vollziehe. Als entscheidend für die Wahl des Schillerstraßenprojekts bezeichnete der Minister die finanzielle Frage, ferner die Betriebssicherheit während des Umbaus. Die Bahnpostanlage hätte er auch lieber am Bahnhof gehabt, doch werde die Verbindung durch elektrischen Betrieb aufrecht erhalten werden. Das freiwerdende Areal sei eine Bereicherung ersten Ranges für Stuttgart und dessen Entwicklung. Der Minister legte dann dar, daß in den letzten 15 Jahren nur 18 Kilometer Hauptbahnen, dagegen 579 Kilometer Nebenbahnen gebaut worden seien. Für Erweiterungen und neue Betriebsmittel seien in diesem Zeitraum 167 Mill. ausgegeben worden, wovon auf die Nebenbahnen 46 Mill. entfallen. Der Ueberschuß der Eisenbahnen sei von 1890 an von 13 Mill. auf 21,4 Mill., also um 65%, das Anlagekapital von 484 auf 697 Mill. = 35,7%, die Rente von 2,76 auf 3,54% gestiegen. Der Stuttgarter Bahnhof habe 13 Mill. gekostet; berechne man das Gelände mit 6 Mill. und habe man diese 19 Mill. von dem Verkaufspreis von 21 Mill. ab, so verbleibe ein Gewinn von 2 Mill. Jedenfalls habe der Stuttgarter Bahnhof nicht übermäßig viel gekostet. Der Minister schloß: Wenn in unserem engeren und weiteren Vaterland eine weitere glückliche Entwicklung stattfindet, dann läßt sich darauf schließen, daß die großen vorzunehmenden Verbesserungen des Herzens unserer Eisenbahnverwaltung nicht bloß notwendig, sondern auch finanziell nicht zu fürchten sind. Dem Lande möge eine solche Entwicklung beschieden sein! Abg. v. Gauß sah sich in der unangenehmen Lage, gleich in seiner Jungferrede pro domo sprechen zu müssen. Er vertrat den Standpunkt der Stuttgarter bürgerlichen Kollegien, die für das Schlossstraßenprojekt eingenommen sind, namentlich mit Rücksicht auf die Verschlebung der Privatwerte, sowie auf das für die Einwohner Stuttgarts durch die Hinausschiebung des Bahnhofs eintretende Bedenken des größeren Wegs. Für die Ansiedlung von Geschäftshäusern sei genügend Platz vorhanden. Eine forcierte Entwicklung der Stadt bringe die Gefahr einer Krisis. Durch die infolge des Schillerstraßenprojekts notwendig werdenden hohen

Dämme werde das Stadtbild nicht verschönert, die Benützung der unteren Anlagen infolge von Rauch und Ruß und die Einführung der linksufrigen Redarbahn in den Bahnhof Stuttgart unmöglich gemacht werden. Die 12 Mill. würden erspart auf Kosten Stuttgarts. Morgen wird die Beratung fortgesetzt. — Der Präsidentenschick war heute aus Anlaß des 60. Geburtstags des Präsidenten v. Bayer mit Rosen, Nelken und Blattkränzen prächtig geschmückt. Der Präsident wurde von allen Seiten des Hauses beglückwünscht.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

Magdeh, 18. Juni.

Vom Rathaus. Gestern wurde keine Sitzung abgehalten. — In der Sitzung vom 5. d. Mts. wurde eine Eingabe an die kgl. Regierung verlesen wegen Übernahme der Jelschauer Straße in die Staatsverwaltung. Begründet wird das Gesuch mit dem starken Verkehr und den aus der raschen Abmürzung bzw. Wiederherstellung der Straße erwachsenden hohen Unterhaltungskosten, die sich in den letzten 10 Jahren auf 46 650 M. berechnen. Dabei besitze der Verkehr vielfach in schweren Langholzwagen aus staatlichen Waldungen, auch wird die Personen- und Paketpost angeführt. — Verlesen werden die Vertragsbedingungen mit der Firma Sulzpoß & Schneider in Stuttgart zur Übernahme der Brückenbauten. — Genehmigt werden die Mittel zur Dekoration der Straßen mit Flaggenmasten anlässlich der bevorstehenden Festlichkeiten. — Damit ist die öffentl. Sitzung geschlossen.

Die am gestrigen Mittwoch im hiesigen Vereinshaufe abgehaltene **Brüderkonferenz** war zahlreich besucht, namentlich von auswärtig. Es waren auch Brüder aus dem Freudenstädter Bezirk und von Korntal anwesend. Die Besprechungen dieser Brüderkonferenzen befassen sich weniger mit der Organisation des Gemeinheitswesens und der einzelnen Gemeinschaften, sondern sie wollen hauptsächlich der Erbauung, der gegenseitigen Stärkung und Ermunterung dienen. Diesen Zweck hatte auch die geistige Versammlung und er ist gewiß bei vielen Besuchern erreicht worden.

r. Calw, 12. Juni. Zwei schwere Gewitter brachten am Montag mittag zwar den ersehnten Regen, aber auch Hagelschlag in den Gemeinden Stammheim, Geddingen und Althengstett. — Seit letzten Sonntag wird ein von Geddingen gebürtiges Dienstmädchen vermisst, das sich schon mehrmals an dem Eigentum seiner Dienstherrschaft vergriffen hat. Die Flucht geschah wahrscheinlich aus Furcht vor Anzeige.

r. Huzenbach Orl. Freudenstadt, 12. Juni. Der Tagelöhner Friedrich Stumpff stieg auf einen Fußschemel mit einem offenen Messer. Dieser kippte plötzlich um und Stumpff stürzte mit dem linken Auge in das Messer. Der Unglückliche wurde schwer verletzt in die Klinik in Tübingen verbracht.

r. Stuttgart, 11. Juni. Einem älteren Arbeiter wurden heute nachmittag in der Maschinenfabrik von G. Gille, Rosenbergr. 29 durch einen eisernen Tragbalken beide Füße über den Knöcheln abgeschlagen. Der Schwerverletzte wurde ins Katharinenhospital gebracht.

r. Stuttgart, 11. Juni. Zwei Haftgeldbetrügerinnen, eine angebliche Emma Hirsch und eine dito Knödler, Red. Kohler u. s. w. haben verschiedene Herrschaften, die durch Reimungsinterate bekannt wurden, betrogen. Die erste ist 25 Jahre alt, 1,70 m groß, schlank, blond, mit ovalem vollen Gesicht und gesundem Aussehen; die andere 25 Jahre alt, 1,60 m groß, von mittlerer Statur, hat dunkle Haare, gekräumelte Gesichtsfarbe mit gelben Flecken, trägt dunkles Kleid und hellen Strohhut. — Auf dem Nordbahnhof kam gestern vormittag ein Kuppler beim Auffpringen auf einen Wagen zu Fall, brachte den linken Fuß unter ein Wagenrad, erlitt eine Quetschung und mußte ins Kath.-Hospital verbracht werden.

Stuttgart, 12. Juni. Präsident v. Bayer begeht heute seinen 60. Geburtstag und der Volksverein Groß-Stuttgart veranstaltete zu Ehren des Jubilars gestern abend im Bürgermuseum ein Bankett, zu welchem die Fraktion der Volkspartei und Parteifreunde von hier und auswärts erschienen waren. Auch eine Abordnung des 6. Reichstagswahlkreises, den Bayer vertritt, war anwesend. Chefredakteur Schmidt bewillkommnete die zahlreiche Versammlung, darunter auch mehrere Damen im Namen des Volksvereins Groß-Stuttgart. Mit unermüdlicher Ausdauer und Elastizität waltete der Jubilar in seinem nicht immer geistig erfrischenden Amt im Halbmondsaal. Was die Volkspartei Württembergs zum Wohl des ganzen Landes erreicht und geschaffen habe, geböre der unbefleckten Geschichte an. Der demokratische Geist den Bayer erweckt, gebeugt und ausgebreitet, durchbringe heute unser ganzes Volk und unser ganzes politische Wollen. Die Festsrede hielt Landtagsabg. Viehsing, der die Glückwünsche der württ. Volkspartei und der Fraktion der Volkspartei im württ. Landtag zum Ausdruck brachte. Er wolle nicht viel reden, denn Reden, gute und schlechte, letztere aber in größerer Anzahl, habe der Jubilar in großer Menge über sich ergehen lassen müssen, namentlich in letzter Zeit. Es sei nur zu hoffen, daß unser gesunder Volkssinn und das allgemeine Stimmrecht auch über diese Saufe Herr werde. Die warmen herzlichen Gefühle und Wünsche für den Jubilar bedürfen innerhalb und außerhalb unseres Landes keiner glänzenden Worte. Möge der Jubilar noch viele Jahre in gleichem Sinn und Geist und gleicher Kraft, dem freirechtlichen Sinn zum Nutzen, unter uns weilen. Der Redner gab sodann einen Rückblick auf das Leben Bayer's. Seit 1873 habe er sich den Wählern für den Reichstag zur Verfügung gestellt und seit diesem Jahre ununterbrochen kandidiert. Ein großes Verdienst habe sich Bayer um die Einigung des Liberalismus erworben, dieses Werk sei ihm wenigstens in seinen Anfängen gelungen. Seinen Erfolg, seinen großen Einfluß und seinen weitgehenden Wirkungskreis habe er dem zu verdanken, daß man sich auf ihn in allen Stücken verlassen kann. Er hoffe, daß es in unserem Volke niemals an Männern fehlen möge, auf die sich das Volk verlassen könne. Das von dem Redner auf den Jubilar ausgebrachte Hoch fand brausenden Widerhall. Abg. Viehsing übergab sodann dem Jubilar einen prächtigen Tafelschmuck aus Meißener Porzellan. Der nächste Redner war Fabrikant Notth-Rentlingen, der den Glückwunsch des 6. Reichstagswahlkreises überbrachte. In 60 Jahren über die Hälfte dieser Zeit an erster Stelle in der Partei wirken zu können, sei nur wenigen vergönnt. Im Auftrage des 6. Reichstagswahlkreises und des Wahlbezirks Rentlingen für den Landtag übergab der Redner eine Mappe, deren Decke mit den Wappen von Rentlingen, Rottenburg und Tübingen geschmückt ist, enthaltend Bilder von Alt- und Neu-Rentlingen, des Geburtshauses Bayer's in Tübingen, von Wehenhausen, Pichtenstein und Rottenburg. Der Vorsitzende der Jungen Volkspartei Kercher übergab dem Jubilar eine Adresse. Man ergriff der Jubilar selbst das Wort, um in humorvoller Weise für die Anerkennung, Freundschaft und Vertrauen seinen Dank auszusprechen. Das erste Mal müsse er heute aus innerster Ueberzeugung heraus mit den offiziellen Kundgebungen der Volkspartei sich in Widerspruch setzen. Ein Hauch des Geistes des Jahres 1848 sei auch auf ihn übergegangen, aber auch ein gewisses Gerechtigkeitsgefühl habe ihn in die Reihen der Demokratie getrieben. Nächstens werde er die 900. Sitzung des württ. Landtags leiten, multiplizierte man diese Zahl mit 4, so könne man ersehen, was er geleistet und erduldet habe. Es sei ein ander Ding als kleine Partei die reine Parteigrundsätze zu vertreten, als praktische, ins Leben direkt eingreifende Politik zu machen. Den Stempel unserer Ideen, Gedanken und Bestrebungen haben wir der württ. politischen Entwicklung für alle Zeiten unverlöschbar aufgedrückt. Er betrachte es als ein großes Glück, daß er den Tag erleben dürfe, in welchem die Forderungen einer gerechten Besteuerung, die Abschaffung der Lebenslangkeit der Ortsvorsteher und die Beseitigung der Privilegien aus der 2. Kammer erleben dürfe. Redner schloß

„Gewiß. Es ist nichts Geringeres als der gestohlene Juwelenkasten!“
Ein leiser Pfiff entfuhr Merriks Lippen. Mechanisch schüttelte er den Kasten. „Na, Juwelen sind keinesfalls mehr dein“, erwiderte er trocken, „aber wir wollen ihn doch bald öffnen. Kommen Sie mit nach dem Stall; die Leute sind noch nicht auf; dort werden wir am unge störtesten sein.“
Im Stalle angekommen, war Stott erstaunt, den Mann, der das Boot gerudert hatte, an der Stallarbeit zu finden.
„Ah, Martin, schon da?“ redete Merriks ihn an. „Sie werden wohl nichts dagegen haben, wenn wir mal auf ein Weilchen Ihre Stube benützen.“ Und den fragenden Blick Stotts bemerkend, setzte er hinzu: „Das ist der neue Kutcher. Ich dachte, Sie wähten schon von seiner Anstellung.“
Stott begrüßte den Mann freundlich, und dieser, die Mühe abnehmend, erwiderte respektvoll: „Zu Befehl, der neue Kutcher.“
Als Stott mit dem Detektiv die Treppe zur Kutcherwohnung hinaufstieg, fragte er: „Seit wann ist er denn im Dienste?“
„Seit gestern nachmittag. Er bewarb sich um die Stelle, und da ich ihn zufällig kannte, nahm ihn Herr Rainwaring auf meine Empfehlung in Dienst.“
Nachdem Merriks die Zimmertür verriegelt hatte, öffnete er den Kasten mit einem Steinmesser. Bald sprang der Deckel auf. Der Kasten war leer; als Merriks jedoch weiter

suchte, fand er in einem Scheinfaß ein paar eigenartig geformte Schlüssel und ein blutiges Taschentuch, womit offenbar das Blut einer Wunde gestillt worden war.
„Ah, sehen Sie einmal!“ rief der Detektiv, auf das in einer Ecke befindliche Monogramm H. M. deutend. „Trug Hugh Rainwaring solche Taschentücher?“
„Jawohl. Dieses oder ein vollständig gleiches habe ich in letzter Zeit bei ihm gesehen.“
Der Detektiv faltete das Tuch langsam zusammen. „Und die Schlüssel sind Ihnen auch bekannt?“
„Ganz genau. Es sind die Privatschlüssel Herrn Rainwaring's zu der Bibliothek und der südlichen Halle!“
„Die, nach der Angabe Hardys, abhanden gekommen waren?“
„Ja, diese sind's.“
Merriks steckte die Schlüssel mit dem Taschentuch zusammen ein. Dann setzte er die Untersuchung des Kastens fort, die aber nichts mehr ergab.
Stott sah ihn schweigend zu.
Gleichgültig sagte nun Merriks: „Herr Stott, ich darf Sie wohl bitten, vorläufig nichts von dem Funde zu sprechen.“
„Gewiß, kein Wort soll über meine Lippen kommen. Wie wichtig auch der Fund sein mag — er soll lediglich Ihr Geheimnis bleiben.“
„Na, eine besondere Wichtigkeit messe ich ihm gerade nicht bei“, entgegnete der Detektiv, die Treppe hinabsteigend, „er bestätigt nur die Ansicht, die ich mir schon gebildet hatte.“

„Das heißt also wohl die Ansicht, daß Raub die Veranlassung zum Morde war, was Herr Whitney immer nicht glauben will.“
„Nun, so bestimmt möchte ich das nicht hinstellen“, entgegnete Merriks ausweichend und sagte lächelnd hinzu: „Herr Whitney hat seine vorgefaßten Meinungen über den Fall und paßt die Umstände ihnen an, während man richtigerweise zuerst wirkliche Tatsachen sammeln und danach erst seine Schlüsse ziehen soll.“
Damit trennten sie sich an der Stalltür, Stott hatte aber noch nicht das Haus erreicht, als der Detektiv schnell noch einmal in die Kutcherstube zurückkehrte und die Schatulle wieder öffnete. Er zog unter dem Altschutter ein zusammengefaltetes Papier hervor, das von Alter vergilbt und mit eng geschriebenen Zeilen bedeckt war. Nachdem er es langsam mit sichtlich steigender Spannung gelesen hatte, blieb er noch eine geraume Zeit tief in Gedanken versunken, bis das Eintreten des Kutchers ihn daraus erweckte. — — —
(Fortsetzung folgt.)

Und den Reggenborfer-Blättern. Willkommens Worte.
— „Eine Vergangenheit hat diese Frau Mat, sag' ich Ihnen...“
— „Was Sie sagen!... Können Sie die nicht in unsern Kränzen einführen?“
— „Hohn. Schauspielerin: „Herr Direktor, ich bitte noch meinem geistigen erfolgreichen Debüt um einen Vorstoß!“
— „Oblich die langgesuchte Rolle!“
— „Naheliegend!“
— „Professoren: „Man hat wieder einen Einzelstein aus der altgriechischen Zeit gefunden, und zwar mit einer Inschrift, die man noch nicht hat entschlüsseln können!“
— „Töchterchen: „Die hat jedenfalls wieder ein Kriz geschrieben!“



mit dem Wunsche, daß es der Volkspartei vergönnt sein möge, dem Vaterland und der Menschheit noch alle die Dienste zu leisten, welche sie durch ihre Ideale u. ihre ganze Vergangenheit bewiesen ist. Sein Hoch galt der Deutschen Volkspartei. Abg. Bez. toastete noch auf Frau Bayer und der Abg. Nägele trug noch ein Gedicht auf die Familie Bayer vor. Am Schluß der Feier toastete Chefredakteur Schmidt, nachdem er noch eine Reihe von Glückwunschk Telegrammen aus dem ganzen Lande und von auswärts zur Verlesung gebracht hatte, noch auf das Vaterland.

r. Tübingen, 12. Juni. Wie nachträglich bekannt wird, haben während des Naderfestes, wo manche Wohnung verlassen war, die Langfinger gearbeitet. In verschiedenen Richtungen der Stadt wurde eingestiegen und nicht unbedeutende Summen gestohlen. Auch ein neues wertvolles Rad wurde einem allzu sorglosen Radfahrer von der Straße weggehohlen. — Aus Frankfurt wurde das Däumchen, das in Gemeinschaft mit ihrem Bräutigam einen hiesigen Herrn um 5000 M. zu schröpfen suchte, in das Gefängnis eingeliefert.

r. Tübingen, 11. Juni. Unter dem Vorsitz von Stahlfabrikant Schäfer hier, und in Anwesenheit von Handwerkskammersekretär Freitag-Neutlingen fand gestern die Gründung einer freien Bezirksinnung für das Sägerei-, Glaser- und Drehergewerbe statt.

Neutlingen, 11. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern vormittag auf der Sägmühle von Debel, wo der 55jährige Arbeiter Bausch mit Holzabschneiden beschäftigt war. Obwohl von seinem Arbeitgeber aufmerksam gemacht, ließ er es dabei an der nötigen Vorsicht fehlen, der Stamm kam ins Rollen und schlug ihm das rechte Bein ab.

r. Ehingen, 11. Juni. Nachdem der Viederkranz seit Monaten eifrig der Uebung der sogenannten 10 Pflichtchöre zum Gmünder Viederfest oblag, erhielt er am 18. Mai im Auftrag des Schwäbischen Sängerbundesauschusses den Besuch des Professors Graf aus Ulm. Dieser meinte, bei einigen besonders schwierigen Chören wären noch manche Uebelheiten auszugleichen. Auf ein am 7. Juni beim Verein eingegangenes Schreiben des Sängerbundesauschusses, daß sich der Verein etwa 8 Tage vor dem Viederfest einer erneuten Kontrolle der Pflichtchöre seitens eines Sachverständigen zu unterziehen habe, antwortete der Verein mit dem einstimmigen Beschlusse, daß er sowohl die in Aussicht gestellte Nachkontrolle als auch den Besuch des Gmünder Viederfestes sowie eine weitere Mitgliedschaft zum Schwäbischen Sängerbund ablehne. Bemerkt sei noch, daß der Verein diesen Sommer sein 75jähriges Bestehen feiern wird.

r. Herbrechtingen, 12. Juni. Ein unternehmungs-lustiger Mann ist der 88 Jahre alte Privatier M. Köpf hier, der dieser Tage nach Amerika überfahret, um mit seinem dort lebenden Bruder seinen Lebensabend zu verbringen.

r. Tuttlingen, 12. Juni. Der größere Teil der hiesigen Ladenaufhaber hat neuerdings wieder Schritte unternommen zur Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses.

In einem Auffehen erregenden Prozeß gegen den Fürsten Hohenlohe-Dehringen, wird mitgeteilt, daß sich die an dem Fürsten auf österreichischem Boden begangenen Veruntreuungen auf eine sehr hohe Summe belaufen. Die Beschuldigten fanden zum Fürsten Hohenlohe in einem Dienst- oder Vollmachtsverhältnis. Die Veruntreuungen wurden von dem Mann der Frau Bek aufgedeckt, worauf Graf Rudolf Rinkh, Hohenlohes Generalbevollmächtigter, Anzeige erstattete. Bei dieser Gelegenheit stellte Frau Bek, deren Mann als Privatangestellter eines der Beschuldigten bei Rufen von Bergbauobjekten für Händeln bzw. 28000 Kronen für den Fall dem Fürsten Hohenlohe zur Verfügung, daß diese Provisionen als ungelegentlich erworben befunden werden sollten. Als von einer strafgerichtlichen Verfolgung der der Unterschleife beschuldigten Personen Abstand genommen wurde, weil Fürst Hohenlohe sich für nicht geschädigt erklärte, forderte Frau Bek das Scharfassenbuch zurück und klagte, weil die Herausgabe verweigert wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni. Die Post. Zig. meldet aus Riga: Am 11. Juni wurden die 8 wegen Menelei im hiesigen Zentralgefängnis vom Kriegsgericht zum Tode verurteilten politischen Gefangenen in den Sandbergen von Riga erschossen. Sie fanden im 18. bis 29. Lebensjahre. Einige lehnten es ab, vor dem Tode das hl. Abendmahl zu nehmen. Auf dem Weg zur Richtstätte sangen alle einen revolutionären Marsch und schwärmten, nachdem sie an den Pfosten angebanden waren, die Regierung. Den 88 die Exekution ausführenden Soldaten riefen sie zu: Heil gut! Die meisten sanken nach der ersten Salve zusammen. Nach der Hinrichtung wurden die Leichen neben den Pfosten in ein gemeinsames Grab verscharrt. Der Generalgouverneur begnadigte einen vom Kriegsgericht wegen bewaffneten Ladenaufbaus zum Tode verurteilten Verbrecher zu achtjähriger Zwangsarbeit.

Berlin, 11. Juni. Graf Zeppelin soll, wie die Tgl. Abf. berichtet, beabsichtigen, mit seinem Luftschiff vom Bodensee bis zur Nordsee bei Emden zu fahren oder nach Wilhelmshaven. Graf Zeppelin gedenke jedoch nur, wenn besondere Umstände ihn dazu nötigen, bei Wilhelmshaven zu landen; wenn möglich, will er sogleich dieselbe Strecke wieder zurückfahren. Die deutschen Flotten- und Militärbehörden, die diesen Versuch die weitgehendste Unterstützung zuteil werden lassen, sind von dem Vorhaben bereits verständigt und treffen Vorbereitungen zu einer etwaigen Bergung des Luftschiffs. — Aus Bern wird berichtet: Der Nationalrat behandelte heute die vielumstrittene Angelegenheit der

Konzeptionierung einer Drahtseilbahn Telfsplatte-Krenstrafe. Nach einer lebhaften Erörterung wurde der Antrag Speiser und Genossen angenommen, der Bundesrat möge untersuchen, ob nicht im Bedarfsfall durch Expropriation die Umgebung der Telfsplatte vor der drohenden Entweihung zu schützen sei. Die Konzeptionsangelegenheit selbst ist verschoben worden.

Ueber Alkohol in der Geburtshilfe und Gynäkologie hat Hofrat Teilhaber im Kreislichen Verein zu München einen bedeutsamen Vortrag gehalten. Teilhaber hebt zunächst eine Aeußerung von Frisch in seinem Lehrbuch der Geburtshilfe hervor, „daß Kinder von Müttern, die in der Schwangerschaft viel Alkohol trinken, um es kurz auszudrücken, dünn werden und dumm bleiben“. Teilhaber hat mit einem bedenkliden Mißbrauch aufgeräumt: die Kreißenden erhielten in den höheren Ständen auf Anordnung der Hebammen (!) während der Geburtsdauer Sekt. (Folge davon: Wöchenschwäche, Nachblutungen.) Wie wohl die Mehrzahl der modernen Frauenärzte, behandelt auch Teilhaber das Wochenbett nicht mehr mit Alkohol. Auch den Stillenden soll letzterer nach Möglichkeit vorenthalten werden. In Oberbayern, wo der Bierkonsum groß ist, ist die Milaproduktion der Mütter im allgemeinen gering. Auch die meisten Frauenleiden werden durch den Genuß geistiger Getränke ungünstig beeinflusst. Bleichsucht, Blutarmut, Wallungen, fliegende Dige usw. verschlimmern sich unter Alkoholbarreichung. „Ein wichtiges Mittel, den Glauben des Publikums an die kräftigende Wirkung der alkoholischen Getränke zu vermindern, ist die Beschränkung der ärztlichen Verordnung von Wein, Cognac usw. auf die seltenen Fälle, in denen nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft ein zweifellos vorteilhafter Einfluß von denselben zu erwarten ist“.

Meß, 10. Juni. Das in der Nähe von Meß gelegene, während der Belagerung von Meß vielgenannte Schloß Grimont ist gestern abend abgebrannt. Auf diesem im Laufe der Belagerung stark besetzten Schloß, das im Mittelpunkt der Nordbesetzung lag, wurde am 26. August 1870 der erste Kriegsrat abgehalten, der den am 31. August und 1. September erfolgten Ausfall (Schlacht bei Noliseville) beschloß. Dieser Ausfall mißglückte, weil die deutsche Heeresleitung während der Nacht drei Divisionen vom linken auf das rechte Ufer dirigierte. In diesem Kriegsrat wurde, wie Bajazine in seinem „Rapport militäire“ erklärt, von dem General Soleille, Kommandeur der Artillerie, zuerst die Ansicht ausgesprochen, daß die Rheinarmee dem Vaterlande den besten Dienst leiste, wenn sie in Meß verbliebe und dadurch 200000 Mann deutsche Truppen vor die Festung setze. Daß er diesen Rat befolgt habe, sei sein Unglück gewesen. Nach Belegung der Festung durch die Deutschen wurden zwei Kompanien Fußartillerie in das Schloß gelegt, und nach dem Anfall desselben die Gebäulichkeiten in Kasernements verwandelt, die bis gestern abend von Fort Manteuffel aus besetzt wurden. Trotz der sofortigen Hilfe brannten sämtliche Gebäude nieder. Es scheint nicht genügend Wasser vorhanden gewesen zu sein.

Gerichtssaal.

München, 12. Juni. Im Massenwucherprozeß stellte der Staatsanwalt Anträge auf Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 4 Jahren, auf Geldstrafen von 3000 bis 9000 M. und bei sämtlichen Angeklagten auf mehrjährige Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte v. Nasse wurde auf Antrag des Staatsanwalts wegen Furchtverdachts sofort in Haft genommen. (Mps.)

Oyster eines Hintertreppenuomans. Wegen Diebstahls und Mordversuchs in zwei Fällen wurde das Dienstmädchen Martha Kotel aus Wiesa vom Schwurgericht in Bangen zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verbrecherin hat das fünf Wochen alte Kind ihrer Dienstherrschaft, der Gärtner Stephanschen Geleute in Kamenz, zuerst durch Zuhalten von Mund und Nase zu erstickern und dann zu vergiften versucht. Als Grund des Verbrechens gab die Angeklagte an, sie habe den Roman „Die Bettelgräfin“ gelesen und sei dabei auf die Mordgedanken gekommen, da auch in diesem Roman die Gräfin ihr Kind umgebracht habe, ohne daß die Mörderin entdeckt worden wäre.

Ausland.

Rom, 11. Juni. Der frühere Minister Nasi wird stündlich von Tunis in Trapani zurück erwartet, wo man ihm einen überauswundersamen Empfang bereiten wird. — Da die Kammer seinerzeit weder Crispi noch Giolitti vor den Senat stellte, so wird sehr wahrscheinlich auch Nasi unbedeutend bleiben.

Ein Fischerdorf aus Schiffsrumpfen. Es darf wohl behauptet werden, daß manche Dinge in der Welt einzig in ihrer Art sind und nicht ihresgleichen auf dem Erdball finden. Dieses läßt sich auch von einem alten, 200jährigen Fischerdorf behaupten, das bei Carracörö auf einer Insel an der Westküste Islands sich findet. Dieses eigenartige Dorf hat alles in allem nur 17 Häuser. Von diesen Gebäuden bestehen 16 aus Schiffsrumpfen, die von den Stürmen des Atlantischen Ozeans an die Küste geschoben und von den Bewohnern in das Innere der Insel geschleppt sind. Das einzige Haus, das nicht von einem alten Schiff herkommt, ist das Pfarrhaus. Letzteres ist aus Holzstämmen gezimmert, die der Golfstrom aus Amerika hierher geführt hat. Aber diese einsame, von heiligen Stürmen heimgeschlechte Insel hat noch eine andere Sehenswürdigkeit. Aus den angeschwemmten Holzladungen der im Meeressturm zugrunde gegangenen Schiffe sind die Räume für Gärten und Felder hergesteuert. So finden sich auf dieser Insel eine Reihe von Bäumen, die aus kostbarem Mahagoniholz gezimmert sind.

Das Schmugglerschiff, das an der Küste von Tunis in die Luft flog, war ein levantinisches Schnellsegler, eine sogenannte „Sacoleda“, der Kapitän ein Tripolitaner Namens Rosta el Natari. Waffen und Pulver waren für einen bekannten Großschmuggler bestimmt, der sie, wie es heißt, durch die Sahara nach Marokko bringen wollte. Das Schiff kam aus dem Piräus. Diesen Angaben gegenüber wird von einigen der überlebenden Schiffer behauptet, der Kapitän, der mit ihnen einige Worte gewechselt habe, sei ein Europäer, wahrscheinlich ein Waliser gewesen, obwohl er vorzüglich Arabisch gesprochen habe. Er habe eine angezündete Kante über die am Mast aufgestapelte Pulverfässer gehalten und gerufen: „Wenn euer Fuß das Schiff betritt, sprengt ich uns alle in die Luft!“ Die Angreifer hielten das für eine leere Drohung und enterten, darauf habe der Mann mit dem Ausruf: „Ihr habts gemolkt!“ die Kante in das Pulver geworfen und die Arme über der Brust gekreuzt. Zwei Sekunden darnach sei die Explosion erfolgt. Die genaue Anzahl der Vermögungen beträgt 73 Tote und Schwerverwundete.

Internationale Gaunertricks.

Deutschland wird zurzeit förmlich überschwemmt mit ausländischen Finanzblättern, die lediglich dem Zwecke dienen, die mittleren Besitzklassen, namentlich auch Offiziere und Beamte zum waghalsigsten Börsenspiel zu verleiten. Diese Finanzblätter werden dem Publikum als „unentbehrliche Ratgeber“ in Finanz- und Börsenangelegenheiten angeboten, tragen zumeist stolze, vielversprechende Titel, wie „Internationale Finanzchronik“, „Internationale Finanzrevue“, „Finanzielle Wacht“, „Handelsrundschau“ u. a. m. Neben einigen unersinglichen Artikeln füllen die Spalten der Blätter hauptsächlich Briefkasten-Auskünfte, welche die fingierten Spitznamen tragen: Regierungsrat K. J. in B., Rechtsanwalt H., Oberstabsarzt L., Kanzleirat B., Rentier K.; kurz, alle möglichen Berufe sind vertreten. Die Auskünfte selbst beschränken sich darauf, irgend ein Spekulationspapier in ausdringlicher Weise zu empfehlen. Natürlich werden dabei, vermöge kleiner Einlagen, kolossale Gewinne in kurzer Zeit in Aussicht gestellt. Obwohl der plumpe Schwindel für jeden in Börsenangelegenheiten einigermaßen Bewanderten durchsichtig ist, hat sich das deutsche Publikum massenhaft auf denselben eingelassen und sein Geld verloren. Die Brutstätten der Gaunertricks sind, soweit wir bisher feststellen konnten, Paris, London, Brüssel und Pest. Man sollte meinen, schon der Umstand, daß der Schwindel vom Ausland aus betrieben wird, müßte doch stutzig machen. Das geschieht natürlich, weil sich seine Urheber vor Anklagen wegen Betruges, Unterschlagung usw. schützen wollen. Der Londoner, Pariser, Brüsseler, Pestler „Banquier“ alias Gauner hat nun in Deutschland Agenten angestellt, die von Zeit zu Zeit die Kunden der Bank besuchen müssen, um mit allen Mitteln der Ueberredungskunst die erottischen Werte anzuverkaufen. Hat sich der deutsche Kapitalist alsdann dazu überreden lassen, irgend ein Spekulationspapier im Auslande gegen Bankkredit zu kaufen, so ist er schon sicher hineingefallen. Die gewissenlosen Räuber warten einfach eine Baiste ab, um alsdann ihrem deutschen Kunden ein Telegramm zu senden: „Infolge Deroute in New-York Ihr Kredit erschöpft; neuer Einfluß erforderlich, sonst erfolgt Exekution der Papiere.“ Hierbei erhält der Kunde noch nicht einmal zuverlässige Unterlagen in die Hand, ob der Bankier auch wirklich die betreffenden Papiere gekauft hat. Dagegen wird er regelmäßig nach der Exekution angefordert, zur Vermeidung der Klage eine größere Summe zum Zwecke des Ausgleichs nachzahlen. Wie man sieht, handelt es sich in allen diesen Fällen um eine Kette von Schwindeleiten. Den Gipfel der Torheit erklimmt derjenige, welcher sich durch Drohungen auch noch zu Nachschußzahlungen oder zu Ausgleichungen der Differenzen bestimmen läßt. Die internationalen Gaunertricks können nicht oft genug gebrauchmarkt werden. Dringend muß das Publikum davor gewarnt werden, sich mit den ausländischen Schwindlern zu Spielzwecken einzulassen. Die Spuren sollten sprengen!

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

1. Stuttgart, 11. Juni. Auf dem heutigen Großmarkt waren 400 Rinde mit Rirschen zugeführt, Preis 22—28 J per Hund. Preßlings kosteten im Großen 80—85 J per Hf.

Stuttgart, 8. Juni. Schlachtwirtschaft. Zugtrieden wurden: 31 Ochsen, 64 Bullen, 201 Kalben und Rälle, 362 Rälber, 808 Schweine. Verkauf: 29 Ochsen, 48 Bullen, 146 Kalben und Rälle, 262 Rälber, 621 Schweine. Geld aus 1/2 kg Schlachtwiege: Ochsen: I. Qualität: a) ausgemästete von 88 bis 85 J. Bullen (Barren) I. Qualität: a) vollfleischige von 78—77 J. II. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 78—75 J. Stiere und Jungvieh: I. Qualität: a) ausgemästete 88—88 J. II. Qualität: b) fleischige 88—85 J. III. Qualität c) geringere 80—85 J. Rälle: II. Qualität: b) ältere gemästete 60—72 J. III. Qualität: c) geringere 48—55 J. Rälber I. Qualität: a) beste Saugläber 99—102 J. II. Qualität b) gute 93—97 J. III. Qualität c) geringere 88—89 J. Schweine: I. Qualität a) junge fleischige 66 bis 87 J. II. Qualität: b) schwere fetts 58—55 J. III. Qualität: c) geringere (Gauen) 46 bis 45 J. Verkauf des Wurstes: mäßig beliebt.

Stuttgarter Kurse vom 12. Juni 1907.

3/4, B. Staatsoblig. 1900 94.40	3/4, B. Hypoth.-Bank 1912 95.50
3/4, „ „ 1905 83.75	3/4, „ „ 1915 96.—
4 B. Creditverein 1913 100.70	3/4, Rentenanhalt 1914 96.25
3/4, „ „ 1912 98.90	4 B. Verrinsbank 1908 99.50
3/4, „ „ ganj. Zins 95.90	4 „ „ 1907 99.50
4 B. Hypoth.-Bank 1900 99.60	4 „ „ 1912 100.—
4 „ „ 1908 99.80	3/4, „ „ 1910 96.—
4 „ „ 1917 101.—	4 Stadt Stuttgart 1913 100.50
3/4, „ verlosbare 93.50	3/4, „ „ 92.50

Witterungsvorhersage. Freitag den 14. Juni. Böfzig, vereinzelte Regenfälle, mäßig kühl.

Druck und Verlag des O. W. Kaiser'schen Buchverlages (Eml Kaiser) Magd. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Paul.



Bezirksfischereiverein Nagold.



Die Mitglieder des Fischereivereins, welche bei dem Festeffen am Fischereitag teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei Herrn Stadtpfleger Lenz in Nagold baldigst anzumelden.

Die Mitglieder erhalten ein Festabzeichen, welches zum unentgeltlichen Besuch der Ausstellung berechtigt. — Festabzeichen und Tischkarten werden im Bahnhofswartsaal 11. Kl. sowie in der Ausstellung am Sonntag vormittag 9 Uhr abgegeben.

Es wird dringend gebeten, daß die Mitglieder des Vereins sich möglichst zahlreich am Festeffen und den weiteren Veranstaltungen des Festes beteiligen.

Nagold, den 7. Juni 1907.

Der Vereinsvorstand:
Reg.-Rat Ritter.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Die Mitglieder des landw. Vereins insbesondere die Herren Ausschuhmitglieder werden zu zahlreicher Teilnahme an dem am Sonntag den 16. d. Mts. in Nagold stattfindenden

Württemberg. Fischereitag

sowie zum Besuch der in der Turnhalle in Nagold veranstalteten Fischerei-Ausstellung freundlichst eingeladen.

Nagold, den 10. Juni 1907.

Der Vereinsvorstand:
Reg.-Rat Ritter.

Wildberg.

Räumungshalber lege solange Vorrat mein gefaunt. Lager in

Kinderwagen

zu ausnahmsbill. Preisen mit noch extra 5% Rabatt, dem sofortig. Verkauf aus.

Prof.

Gleichzeitig empfiehlt sein Lager in

Kinderleiterwagen

billig



Fahrräder

nur bewährte Marken erster Fabriken, auch einige gebrauchte Räder und neueste Zubehöre wie Gloden, Laternen, Gummis, Del etc. empfiehlt billigt, ev. gegen Teilzahlung

W. Gauss, Hatterbacherstr.



Veilchenseifenpulver

„Marke Kaminfeger“

beiliegenden Geschenke sind ausnahmslos nur nützliche, prächtige Gegenstände, die viel Freude machen.

In den meisten Geschäften à 15 Pfg. zu haben. Voricht beim Einkauf! Man achte auf die „Schutzmarke Kaminfeger“! Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Die verbreitetste Tageszeitung

ist die

Badische Presse.

Generalanzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Auflage 34,000 Expl.

Sie zeichnet sich aus durch ihre Reichhaltigkeit, rasche Berichterstattung, großes Depeschen- und Fernsprech-Material und vielen Beilagen, unter letzteren befindet sich das Sommer- und Winter-Jahresband, ein schöner Wandkalender usw.

Täglich eine Morgen- und Abend-Ausgabe von 12-40 Seiten stark. Abonnementpreis ohne Zustellungsgebühren für 3 Monate nur M. 1.80.

Probennummern gratis und franko.

Bei Inseraten, wie Geschäftsempfehlungen, Offenen Stellen, Stellengesuchen, Anzeigen-Rauf- und Verkauf-Gesuchen, Geb- u. Kupfchel-Verkehr, Bekanntmachg. hat immer derjenige der seinen Inseraten weiteste Verbreitung in all. Schichten d. Publikums gibt. Im Großherzogtum Baden erreicht man dies nicht nur am sichersten und

billig durch die Badische Presse.

Inserationspreis für die Gehaltene Zeile oder deren Raum nur 25 Pfg. (Reklamen 70 Pfg.), bei Wiederholungen angemessener Rabatt.

Größtes Insertionsorgan Badens!

Veränderung nach eingehendem Text, bei größeren Aufträgen auch Probezeit, stehen jederzeit gerne umsonst und franko zu Diensten.

Nagold.

Der Gräsertrag

des Grundstücks der kath. Kirchenpflege kommt heute Donnerstag, abends 7 Uhr, auf dem Platz zum Verkauf.

Nagold.

Geröstete Kaffee's



stets frisch aus eigener Röstung in vorzüglichen Mischungen 85, 90, 1-1.20, 1.40, 1.60 1.80 per Pfund bei 5 Pfd. 5% billiger empfehlen

Berg & Schmid.

Wir machen besonders auf unsern sehr beliebten

Perl-Kaffee

à 1 per Pfd. aufmerksam.



feinste Marke. 24 erste Auszeichnungen. G.C. KESSLER & CO. Kap. Württ. Hoflieferanten. ESSLINGEN. Älteste deutsche Sektcellerei. GEGÜNDET 1866.

Schwarzwaldverein Nagold.

Der Schwarzwaldbezirksverein Pfalzgrafenweiler hat die Mitglieder des hiesigen Vereins auf

Sonntag, den 16. Juni d. J.

zu einer

Floßfahrt

eingeladen.

12 Uhr gemeinschaftl. einfaches Mittagessen im Schwanen zu Pfalzgrafenweiler.

1 1/2 Uhr Abgang zur Zinsbachstube.

2 1/2 Uhr Abfahrt des Floßes.

3 1/2 Uhr Ankunft in Altensteig;

dahselbst gefällige Vereinigung im grünen Baum.

Anmeldungen bei dem Unterzeichneten möglichst spätestens am Freitag nachmittag erfolgen.

Der Vorsitzende:
Rechtsanwalt Knodel.

Empfehlung. Dachpappen

sowie

Falzbaupappen

von A. W. Andernach, auch sämtliche Muster hiervon, sind stets zu haben bei

Joh. Tochtermann, Schieferdecker in Felsbhausen.

Nagold.

2 1/2 Viertel

Cigar

auf dem Gäßberg hat zu verpacken oder zu verkaufen.

Marie Volkmer, Witwe.

Nagold.

Einen Wurf schöne

Milchschweine

verkauft

J. Brezing, Schmied.



Sie sparen mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung, wenn Sie sich Johns „Vollampf“-Waschmaschine anschaffen. Lieferung und Niederlage bei

Friedr. Schmid, Nagold.

Tod

allen Ratten bringt sicher Dellein-Rattenkuchen.

Ganztieren unsh. 6 mal prämiert. Mehrere 100 Anerkenn. Dof. 0,50 u. 1 M. in den

Apotheken in Nagold und Altensteig.

Brillant

blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und volles, jugendliches Aussehen erhält man bei täg. Gebrauch der echten Stedenpferd - Pflanzmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pfg. bei: G. W. Kaiser, Otto Drissner Wwe., Heh. Lang.



Arbeiter

jeden Alters können sofort eintreten bei

Bacula-Industrie Wildberg.

Mädchengesuch.

Ein junges Mädchen von 14 bis 16 Jahren in angenehmen Dienst bei kleiner Pforsheimer Familie sofort oder später gesucht; Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung im Haushalt. Näheres zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Gutes Mostobst

ist teuer geworden. In obstruerten Jahren ist es billig, zu gesundem Ernährungsstoff zu werden, noch ist Vorsicht geboten, das Richtige zu wählen. Ein erfrischendes, gesundes u. wohlschmeckendes Mostobst wird wie bekannt aus dem Besten hergestellt. Hainke's Kunstmost-Extrakt (Hainke'sches) ist natürliches Extrakt aus Früchten bereitet. Herstellung pro Liter 6 Pfg. Genußwert frei von gesundheitsschädlichen Substanzen. In einer mittleren Stadt allein wurden im Sommer 1906 ca. 100,000 Liter Kunstobst davon benutzt. Bester Beweis für die Wohlgeschmackhaftigkeit und Güte: Fortian 100 Liter Mk. 3.30 50 Liter Mk. 1.50. Man achte genau auf Name und das beim Kaiser. Patentamt eingetragene W. Z. und lassen sich nicht anderen nachahmen. Wildberg Paul Remshardt Osterbach G. Gutfkunst - Böben Ebhausen Th. Hall und G. H. Schütte Calw P. C. Vincow.

Mietverträge

empfehlen G. W. Kaiser.



Red Star Line

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Auskunft erteilen: die Red Star Line in Antwerpen oder deren Agenten Wilh. Riaker, Buchdruckereibesitzer in Altensteig, Carl Rahm in Froudenstadt. Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold: Geschickungen: Gottlieb Seeger, Geh. wirt von Lamlingen und Sibylla Christiane Hiller hier, den 11. Juni.

